

Die Lesepredigt

JAHRESLOSUNG

1.1.2026

TEXT: OFFB 21,5

I.

Alles oder nichts. Noch im Jahr 2025 sollten wir laut Jahreslosung im Namen des Apostel Paulus alles prüfen. Jetzt heißt es: »Ich mache alles neu.«

Alles oder nichts? Und ich denke nur: Ich möchte ja gerne mit Herzblut gestalten. Aber meine Kräfte sind endlich. Gibt es nicht etwas dazwischen, zwischen alles und nichts? Ich möchte gerne einmal einen Augenblick lang in Ruhe gelassen werden: von diesen Alles-muss-neu- und Ganz-anders-Forderungen.

Aber immer wieder heißt es: »Radikal neu«. Der Topmanager Thomas Sattelberger stellt fest, dass die zentrale Voraussetzung für eine belastbare Lebenszukunft die Bereitschaft zur radikalen Erneuerung sei. Diese Bereitschaft fehle aber an allen Ecken und Enden. Und das ausgerechnet in einer Zeit, die von radikalem Wandel geprägt sei wie keine andere in den letzten Jahrzehnten: Krisen, Krieg, Künstliche Intelligenz ... Machen wir weiter wie bisher, sei der Abstieg vorprogrammiert, politisch – ökonomisch, gesellschaftlich. Persönliches Mittelemaß könnten wir uns nicht leisten.

Der Digitalitätsforscher Sascha Friecke vom Weizenbauminstitut Berlin wirbt in einem You-Tube-Video, Kreativität sei eine wichtige Zukunftsfähigkeit, um alles neu aufzustellen zu können ... Organisationen liefen aber Gefahr, Kreativität zu verhindern. Dafür beruft er sich auf die amerikanische Kreativitätsforscherin Teresa Amabile, die die Frage gestellt hat: How to kill creativity – Wie bringst Du Kreativität ums Leben? Mit Koordination, Produktivität und Kontrolle ersticken Organisationen die drei zentralen Fähigkeiten, die alles neu werden lassen, nämlich Vorwissen Raum zu geben, Fähigkeit zum

2025/2026 – 2. REIHE

kreativen Denken zu fördern und Motivation zu schüren. Es komme darauf an, Netzwerke möglicher Wanderschaften zu schaffen und viel Prozessfreiheit zu eröffnen, damit Menschen sagen: hier kann ich alles neu entwickeln.

Eine Jahreslosung, die sagt: »Ich mache alles neu!«, ein Topmanager, der sagt: »Du musst Dich radikal erneuern«, Kreativitätsforscher, die sagen: »Sei kreativ und denke neu und lass Dich nicht von Organisationen daran hindern.« Alles oder nichts. Ich möchte gerne einen Augenblick lang in Ruhe gelassen werden. – Aber das lässt mich nicht in Ruhe.

II.

Und ich denke weiter: Die Kirche wird auch nicht in Ruhe gelassen, lässt sich selbst nicht in Ruhe. Transformationsprozesse werden angeschoben. Bücher mit dem Titel »16 Anfänge für das Christsein von morgen« kommen auf den Markt.

Auf einer Homepage sehe ich saftige Zitronen- und Orangenschreiben, frische aufgeschnittene Ananas, Sternfrucht und der verlockende violett-orangene Kontrast der Passionsfrucht. In diese Früchte eingebettet die Worte: »Frisches für die Kirche von morgen«.

[Im Anschluss lässt sich ein Beispiel aus dem lokalen und regionalen Kontext für Transformation einfügen.]

III.

Und da das Lamm das siebte Siegel öffnete, war eine Ruhe in dem Himmel bei einer halben Stunde (Offb 8,1).

So beschreibt die Offenbarung des Johannes einen Augenblick der Ruhe. Ein für einen Augenblick in Ruhe gelassener Himmel! Der gesamte Himmel, alles, wirklich alles still. Und eingebettet in diese Stille hinein: *Siehe, ich mache alles neu.*

In den 21 langen Kapiteln der Offenbarung des Johannes ergreift Gott nur an zwei Stellen selbst das Wort. Gleich zu Beginn, wo er sagt: *Ich bin das A und das O* (Offb 1,8) und hier: *Siehe, ich mache alles neu* (Offb 21,5).

IV.

Zwei kurze Ansagen direkt von Gott: *Ich bin das A und das O* und *Siehe, ich mache alles neu.* Gott fasst sich kurz und prägt zweierlei

ein: Gott umfasst alles, Raum und Zeit. Und in dieser alle und alles umfassenden Kraft, die Gott hat, macht er alles neu.

So fasst sich Gott kurz. Keine stundenlange, seitenlange, fortwährende Erneuerungstirade lässt bei dem Seher Johannes den Groschen fallen, wie Neues werden kann.

Aus einer den Lebensatem anhaltenden himmlischen Ruhe heraus öffnet ihm die konzentrierten Ansage Gottes die Augen: *Siehe, ich mache alles neu*. Die entfaltet ihre Wirkung. Johannes kann gar nicht anders als in Bildern von dem reden, was ihm durch diese Ansage Gottes aufgegangen ist. Und das, was er sieht, ist nichts weniger als ein neuer Himmel und eine neue Erde (Offb 21,1), der jetzt Wirklichkeit wird.

Er sieht in der Gegenwart als Möglichkeiten Gottes eine Welt, in der das Meer nicht mehr ist (Offb 21,1). Es steht nicht mehr ein Meeresabgrund, nichts Trennendes mehr zwischen den Menschen. Die Ungeheuer der Lebenszerstörung, die aus der Tiefe des Alltags aufsteigen, haben keinen Lebensraum mehr *[hier unter Umständen konkrete Beispiele aus dem Gemeindekontext einfügen]*.

Johannes sieht eine Welt, in der Gott mitten unter den Menschen *aller Völker* wohnt (Offb 21,3), eine Welt, in der Gott sich jedem einzelnen Menschen annimmt und alle Tränen abwischt (Offb 21,4). So macht Gott alles neu. Das ist kein Bruch mit der Vergangenheit. Im Gegenteil, jede Träne, jedes einzelne Leid wird erinnert, getröstet, versöhnt.

V.

Ich möchte gerne mit Herzblut gestalten. Und mir geht jetzt langsam auf: Alles oder nichts. Das ist nicht die Devise des Johannes. Seine von Gott inspirierte Devise ist: Alles kann werden. Alles wird sogar werden.

Gibt es eine Chance, dies einzusehen, spürbar, erlebbar? Der Hinweis des Johannes ist: Raum für Ruhe, Ruheorte, Ruhezeiten einrichten, Räume und Zeiten, die uns die Zeit geben, auch in unseren Lebensmomenten zu entdecken, wie nicht wir selbst alles neu machen müssen, sondern wie in ihnen Neues entsteht, vielleicht sogar zu entdecken, wie Gott in ihnen alles neu macht. Räume und Zeiten also, die

den Blick für die Netzwerke möglicher Wanderschaften eröffnen, die der Digitalitätsforscher Sascha Friesseke so dringend gefordert hat, Räume also, in denen ich mich, in denen sich die Kirche nicht zurückziehen muss, sondern sich mit Gott auf eine Wanderschaft macht, die vor Augen führt: Alles wird werden, alles kann werden durch und über alles persönliche Mittelmaß hinaus.

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | OFFB 21,5

Die Jahreslosung entstammt dem vorletzten Kapitel der Offenbarung des Johannes. Es ist, wie schon in der Jahreslosung 2025, festzuhalten: Wie in allen klassisch-antiken Texten, steht das Entscheidende gegen Anfang und Schluss. Die Offenbarung des Johannes ist das einzige prophetische Buch des Neuen Testaments. Und eine Schlüsseinsicht mag werden, dass in diesem prophetischen Buch in einer Flut von starken Offenbarungsszenarien und Bildern, in denen etwa Engel Botschaften verkünden, direkte Gottesrede nur äußerst konzentriert und sparsam aufgerufen wird, nämlich eben am Anfang in Offb 1,8 und im Text der Jahreslosung Offb 21,5, und das in Gestalt von jeweils nur einem knappen Hauptsatz.

In die opulente Geräuscherzeugung, die durch Innovationstheorien, Innovationsratgeber und die kirchliche Nötigung zur Selbsttransformation hindurch auch an die Person der Predigenden und der Gottesdienstbesuchenden dringt und auch das Gemeindegesehen vor Ort sowie die alltäglichen Lebenszusammenhänge unter Druck setzt, mag der von der Offenbarung des Johannes angeregte Erschließungszusammenhang vor Augen führen: Aus der Ruhe, der Stille, die nicht nur für Gottes Erde, sondern auch für Gottes Himmel elementar ist, erwächst ein Konzentrationszusammenhang, der Geist, Herz und Sinn für entscheidende Innovationszusammenhänge bereit macht. Es kommt alles darauf an, sich darüber klar zu werden, dass diese Ruhe zwar schon eine Ruhe ist, die durch besondere Räume und Zeiten verstärkt und ermöglicht wird, aber keine Ruhe des kontemplativen

Rückzugs und der Weltflucht ist, sondern eine, die Menschen und die Kirche dazu befähigt in die Welt hineinzuwirken. So gesehen ist die Jahreslosung eine Summe der reformatorischen rechtfertigungstheologischen Einsicht, dass der Mensch zur elementaren Entstehung von Neuem beiträgt, indem er und sie von ihren Werken ruht, um die Werke Gottes zu entdecken, sie wirken zu lassen und in ihnen für Gott, Welt und sich selbst wirksam werden zu können.

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet:

Gott, neues Jahr! Unterwegs zu neuen Eindrücken, neuen Gedanken, bringen wir neue Hoffnungen, aber auch Angst vor neuen Abgründen mit in diesen Gottesdienst. Gib uns in dieser Stunde Zeit und Raum, gib uns Deine Ruhe, die uns entdecken lässt, wie Du mit Deiner alles erneuernden Kraft in unser Leben, in das Leben der Welt einfällt. Mach uns zu Werkzeugen Deiner Kreativität.

Amen.

Fürbitten:

Gott, Du hast gesagt: *Ich bin das A und das O* und *Siehe ich mache alles neu*.

So bitten wir Dich für diese Welt: Gib denen, die in Politik und Kirche Verantwortung tragen, neue Kraft, neue Ideen und neuen Mut, um für Frieden Sorge zu tragen, wo kein Friede ist.

Die vom Leben Angeödeten, mach Du sie neugierig.

Die meinen, im Leben alles erreicht zu haben, öffne die Augen dafür, dass auch für sie unendlich viel göttliche Luft nach oben ist.

Die vom Leben Erschöpften, gib ihnen neue Lebenskraft.

Verleihe den Kranken einen neuen Blick auf ihre Perspektiven
den Sterbenden den Blick in Deinen neuen Himmel,
uns allen aber die Einsicht, dass Du Tag für Tag unser aller A und O bist.

Amen.

Eingangslied: Nun lasst uns gehn und treten. 58.

Wochenlied: O Heiland rei die Himmel auf. 7.

Epistellesung: Jak 4, 13-15 (Bitte ggf. ndern und auf den Tag beziehen, an dem die Predigt gehalten wird.)

Evangelienlesung: Lk 4, 16-21 (Bitte ggf. ndern und auf den Tag beziehen, an dem die Predigt gehalten wird.)

Predigtlied: Der Himmel der ist. 153.

Liturgische Farbe: weiß.

Verfasser: Dr. Stephan Schaede, Vizepräsident des Kirchenamtes der Evangelischen Kirche in Deutschland und Leiter des Amtsbereichs der Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, E-Mail: stephan.schaede@ekd.de